Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 5,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin besorgt man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher: | Schriftleitung: Amt Lützow 3204 | Geschäftsstelle: Amt Lützow 3248

Postscheckkonto: Berlin 25132.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigengesellschaften zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Nonpareillezeile und von Mark 1,50 für die viergespaltene Reklamezeile entgegen. Einsendungen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 53. [56. Jahrgang.] Freitag den 23. Februar 1917. Erste Ausgabe. [56. Jahrgang.] Nr. 53.

Berlin, den 22. Februar.

Der Krieg.

Deutscher Handstreich an der Putnafront.

(Telegramm unseres zum südöstlichen Kriegsschauplatz entsandten Sonderberichterstatters A. Zimmermann.)

Focsani, 20. Februar. Die Winterruhe an der hiesigen Front, die Mitte Januar eingesetzt hatte, ist gestern durch eine zwar nicht sehr umfangreiche, aber wohlvorbereitete und von entsprechendem Erfolg gekrönte deutsche Unternehmung zum ersten Male unterbrochen worden. Es handelte sich um einen zu Erkundungszwecken unternommenen Einbruch in die russische Stellung bei Rabulesci, einem Dorf 11 km nordöstlich von Focsani, jenseits der Putna. In Anbetracht der Plötzlichkeit des Angriffs und des geringen Umfanges der beiden Stoßtrupps, die sich bei konzentrischem Vorgehen in den Besitz der feindlichen Stellung setzten, hatte die Unternehmung den Charakter eines ausgezeichnet gelungenen Handstreiches. Noch um 4 Uhr nachmittag herrschte an der Front tiefe Stille. Um diese Zeit begannen die deutschen Batterien und Minenwerfer ihre Tätigkeit, die sich um 5 Uhr zu wildem Trommelfeuer auf Rabulesci steigerte. Die russische Artillerie beschränkte sich infolge der Unmöglichkeit, mit der nötigen Schnelligkeit ein Bild der deutschen Gefechtsabsichten zu gewinnen, auf ein unsicheres Abstreuen unserer Front. Bemerkenswert war, daß es gelang, ihre Batterien an den entscheidenden Punkten schnell so entscheidend niederzukämpfen, daß sie auch nach Einstellung unseres Feuers und nach der glücklichen Rückkehr unserer Stoßtrupps aus den feindlichen Gräben nichts mehr von sich hören ließen. Ebensowenig hat die Infanterie des Feindes zu dem Gegenstoß Entschluß und Kraft gefunden. Unsere Stoßtrupps — Handgranatenwerfer, Pioniere und Schützen gemischt —, alles Freiwillige, brachen um 5¼ Uhr aus unseren Gräben vor. Zehn und zwölf Minuten später verkündeten die verabredeten Lichtsignale, daß sie im Besitz des ersten und zweiten feindlichen Grabens sowie des Ortes innerhalb der durch Sperrfeuer abgeriegelten Zone waren. Was sie an Lebenden hart noch vorfanden, war vollständig verteidigungsunfähig und gebrochen. Sonst nur Tote, verschüttete Unterstände, der Ortsteil in Trümmern. Ein Minenwerfer, drei Maschinengewehre, ein Dutzend Gefangene wurden mit zurückgebracht; sie allein waren übrig. Die Mehrzahl der Verteidiger der Gräben lag tot in den Gängen und in den verschütteten Unterständen. Um 7½ Uhr waren die Freiwilligen der beiden Stoßtrupps sowie die Kompagniegrabenbesatzung, die ihnen gefolgt war, begrüßt vom Jubel ihrer Kameraden, mit ihrer Beute wieder in unserer Stellung. Von da an herrschte Ruhe. Die Opfer, die es gekostet hat, sind zahlenmäßig ganz gering. Um die Beschaffung der Unterlagen für die Vorbereitung haben sich die beteiligten Flieger beträchtliche Verdienste erworben. (Kb.)

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

U-Booterfolge.

Paris. Liste versenkter Schiffe vom 21. Februar, 7 Uhr abends: Am 19. Februar: Der englische Dampfer „Corso ex Carabor", 3242 Br.-Reg.-To., Fischerfahrzeug „989" aus Boulogne, Fischerfahrzeug „2979" aus Boulogne. Am 20. Februar: Der norwegische Segler „Falls of Afton", 1965 Br.-Reg.-To. Am 21. Februar: Der norwegische Dampfer „Duke", 1452 Br.-Reg.-To.

Amsterdam, 22. Februar. Der holländische Dampfer „Driebergen" ist versenkt worden.

„Die englischen Verluste sind ernst."

London, 21. Februar. Bei Vorlegung des Marineetats sprach Carson eingehend über die Unterseebootdrohung. Die Bedrohung sei ernst und es gebe kein einzelnes Wundermittel dagegen. Er vertraue aber darauf, daß durch den Ausbau der jetzt erdachten Mittel ihr Ernst allmählich gemildert werden würde. Die englischen Verluste seien ernst, aber sie entsprächen nicht der übertriebenen Prahlerei der deutschen Berichte über sie. Während der ersten 18 Tage im Februar seien 134 englische, alliierte und neutrale Schiffe aller Art versenkt worden. Aber während dieses Zeitraumes seien 6075 Schiffe in englischen Häfen angekommen und 5873 hätten sie verlassen. Die Politik des Schweigens über die Vernichtung feindlicher U-Boote sei die Politik, die der deutschen Admiralität am wenigsten lieb sei. Ein weiterer Grund gegen die Bekanntgabe von Zahlen über die feindlichen Verluste sei die Schwierigkeit, mit Sicherheit die Vernichtung eines U-Bootes festzustellen. Carson sagte, er habe Berichte von 40 Kämpfen mit U-Booten seit Anfang Februar erhalten. 40 mal in 18 Tagen mit dem Feind handgemein geworden zu sein, sei eine große Leistung. Carson erwähnte die Gefangennahme eines U-Bootes durch einen englischen Zerstörer als einen der seltstehenden Fälle. Er bat die Nation, der Flotte durch Einschränkung der Einfuhr zu helfen, und erklärte, er vertraue darauf, daß die Bedrohung gelöst werden würde.

Tiefer Eindruck in London.

Stockholm, 21. Februar. Nach aus England stammenden Mitteilungen hat die Verschärfung des deutschen U-Boot-Krieges in erster Linie in London tiefen Eindruck gemacht, besonders deshalb, weil England nur für etwas über einen Monat Lebensmittelvorräte habe.

Forderungen holländischer Seefahrer.

Amsterdam, 22. Februar. In einer Versammlung holländischer Kapitäne und Steuermänner wurde beschlossen, nur auszufahren, wenn zwei Leuchtschiffe in die freie Durchfahrt durch die nördlichen Sperrgebiete gelegt werden. Ferner wird verlangt, daß die Schiffe unter Bedeckung fahren.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, den 22. Februar 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südlich von Armentières drangen nach starker Feuerwirkung mehrere englische Kompagnien in unsere Stellung; kraftvoller Gegenstoß warf sie sofort hinaus. Bei Säuberung der Gräben wurden 200 tote Engländer gezählt, 39 Mann gefangen zurückgeführt.

Erkundungsvorstöße des Feindes südwestlich von Warneton, südlich des La Bassée-kanals und zwischen Ancre und Somme schlugen fehl.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südwestlich von Riga und am Südufer des Narocz-sees scheiterten Unternehmungen russischer Abteilungen bis Kompagniestärke.

Bei Labusy an der Schtschara und an mehreren Stellen zwischen dem Dujestr und den Waldkarpathen wurden einige Handstreiche von unseren Stoßtrupps erfolgreich durchgeführt.

An der

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

herrschte bei Schneetreiben nur geringe Gefechtstätigkeit.

Mazedonische Front.

Oestlich des Wardar versuchten sich Engländer vor unserer Stellung einzunisten; sie wurden im Handgranatenkampf vertrieben.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Erdrosselung der neutralen Schiffahrt durch England.

London, 21. Februar. „London Gazette" veröffentlicht eine Bekanntmachung, daß die deutsche Denkschrift über den U-Bootkrieg in scharfem Widerspruch zu den Regeln des Völkerrechts, den Forderungen der Menschlichkeit und den Pflichten des Feindes stehe. Die Tätigkeit des Feindes mache es für England nötig, weitere Maßregeln zu ergreifen, um die Wirksamkeit der Maßnahmen aufrecht zu erhalten, die in dem ersten Betreben ergriffen worden seien, zu verhindern, daß Gebrauchsgüter irgendwelcher Art die Länder des Feindes erreichen oder verlassen könnten. Zu diesem Zweck würden Schiffe, die Waren mit Bestimmung für den Feind oder feindlichen Ursprungs führten, der Aufbringung und Beschlagnahme unterworfen sein, wenn sie nicht den englischen und alliierten Streitkräften, reichlich Gelegenheit böten, ihre Ladung zu untersuchen. Ebenso würden solche Güter der Beschlagnahme unterworfen sein.

Es sei deshalb vorgesehen, daß ein Schiff, das auf See auf dem Wege zu oder von einem Hafen in irgendeinem neutralen Land, das Zugangsmöglichkeiten zum Gebiet des Feindes hat, angetroffen werde, ohne einen Hafen englischen oder alliierten Gebietes anzulaufen, als ein Schiff angesehen werden solle, das Waren mit Bestimmung für den Feind oder feindlichen Ursprungs führe, bis das Gegenteil festgestellt ist. Es solle zur Untersuchung aufgebracht und, wenn nötig, vor einem Prisengericht abgeurteilt werden. Jedes Schiff, das Waren mit Bestimmung für den Feind oder feindlichen Ursprungs führe, solle der Aufbringung und Beschlagnahme wegen der Führung solcher Waren unterworfen sein. Im Falle, daß es sich um irgendein Schiff handele, das einen der festgesetzten britischen oder alliierten Häfen zur Untersuchung der Ladung anlaufe, solle kein Beschlagnahmeurteil nur auf Grund der Mitführung Güter feindlichen Ursprungs oder mit Bestimmung für den Feind gefällt werden und es solle nicht von vornherein die Annahme betreffend den feindlichen Ursprung oder die Bestimmung für den Feind bestehen. Die Güter, bei denen bei der Untersuchung des Schiffes festgestellt werde, daß sie feindlichen Ursprungs oder für den Feind bestimmt seien, werden der Beschlagnahme unterworfen.

Die Haltung Amerikas.

London, 21. Februar. „Times" meldet aus New York vom 20. Februar: Man versichere in der Presse, daß die Regierung zu hoffen beginne, daß Aussichten bestehen, Schwierigkeiten mit Deutschland aus dem Wege zu gehen. Diese Annahme der Presse sei zum Teil in der Nachricht begründet, daß der Präsident vielleicht noch vor Kongreß, ehe dieser auseinandergehe, Machtbefugnisse zum Schutz der amerikanischen Interessen verlangen werde. Die unermüdliche Tätigkeit der Pazifisten verfehle auch nicht ihre Wirkung.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 21. Februar. Bericht des Generalstabs vom 21. Februar.

Mazedonische Front. Zwischen Wardar und Doiransee lebhaftes Artilleriefeuer, das namentlich in der Umgegend von Matschukowo gegen Mitternacht sehr lebhaft wurde, wo feindliche Infanterieabteilungen vorzurücken versuchten, aber durch Sperrfeuer angehalten wurden. Auf dem übrigen Teile der Front schwache Artillerietätigkeit. Längs der Südabhänge der Belasitza Planina und in der Ebene von Seres zerstreuten wir durch Feuer feindliche Patrouillen. Ein feindliches Flugzeug warf wirkungslos Bomben auf den Bahnhof von Orfschylar.

Rumänische Front. Oestlich von Tulcea Infanterie- und Maschinengewehrfeuer auf beiden Seiten des St. Georg-Armes.

Die Türkei im Kriege.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 21. Februar. Türkischer Heeresbericht.

Tigrisfront. Schwacher Infanterie- und Artilleriekampf auf beiden Seiten.

Kaukasusfront. Vorstoßende Bewegungen einer schwachen feindlichen Erkundungsabteilung gegen die Vorposten unseres rechten Flügels wie gegen unseren linken Flügelabschnitt wurden erfolgreich abgeschlagen. Wir erbeuteten in einer Stellung eine gewisse Menge Waffen und Kriegsmaterial. Im übrigen richtete der Feind schwaches Artilleriefeuer gegen unsere linke Flügelstellung.

An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Der stellvertretende osmanische Oberbefehlshaber.

Der Krieg mit Italien.

Wieder falsche italienische Meldungen.

Wien, 21. Februar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Der italienische Generalstab meldete am 12. Februar: „Gruppen feindlicher Schiffahrer versuchten, sich unseren Linien auf dem Paludo zu nähern. Sie wurden zurückgeschlagen und zerstreut. Dann meldet der italienische Generalstab am 15. Februar: „Nördlich von Tonezza wurde in einer feindlichen Batterie ein Volltreffer erzielt."

Beide italienische Meldungen sind wieder völlig unwahr. Im Paludogebiet gingen eigenerseits keine Schiabteilungen vor, und ebensowenig erhielt eine feindliche Batterie einen Volltreffer.

Zur Kriegslage.

Bern, 21. Februar. Stegemann schreibt im „Bund" zur Kriegslage u. a.:

Die große Kälte hat unter den französischen Kolonialtruppen Opfer gefordert, die Verschiebungen nötig machten. Es ist die Vermutung nicht abzuweisen, daß die mehr an der Peripherie angeführten französischen Truppen vorübergehend auch nach dem Innern disponiert werden mußten, und man wird wohl kaum fehlgehen in der Annahme, daß Neugruppierungen erfolgt sind. Das Problem des englisch-französischen Durchbruchs in einfacher oder konzentrischer Gestalt, mit oder ohne Flankenbedrohungen, wird nämlich allmählich so genau abgetastet, daß die Deutschen es verhältnismäßig leicht haben, die zentrale Aufstellung zu suchen oder offensive Gegenmaßnahmen zu treffen. Wenn es den Russen nicht gelingt, deutsche Kräfte zu binden, verfügt die Oberste deutsche Heeresleitung heute über größere Streitmittel als im Fall vorigen Jahres, um im Westen zu operieren.

Zum U-Bootkrieg schreibt Stegemann u. a.: Den nachweisbarsten Erfolg des U-Bootkrieges erblicken wir in der Unterbindung des Seeverkehrs im Mittelmeer. Er trifft Italiens überseeische Kohlen-, Munitions- und Lebensmittelzufuhr und gefährdet überdies die Verschiffung italienischer Truppen nach Saloniki in hohem Maße. Es ist ein Verhängnis für Italien, daß gerade ihm eine weitere Verstärkung der Sarrailarmee und der albanischen Armee übertragen wurde und die Verstärkungen im Zeitpunkt der uneingeschränkten Entfesselung des Tauchbootkrieges abgehen.

England und die norwegische Neutralität.

Christiania, 21. Februar. Da zwei englische Hochseetorpedoboote am 20. Februar den norwegischen Dampfer „Sortland" auf norwegischem Seegebiet bei Stat angehalten haben, wies der Minister des Aeußern die Gesandtschaft in London an, bei der englischen Regierung bestimmt Verwahrung gegen diese Neutralitätsverletzung einzulegen.

England und die deutschen Kolonien.

Rotterdam, 21. Februar. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" berichtet weiter über die gestrige Unterhaussitzung: Noel Burton stellte an Walter Long die Frage, ob er eine Aufklärung zu seiner Bemerkung geben könne, daß England die deutschen Kolonien behalten wolle. Long erwiderte, er habe nicht in seinem eigenen Namen oder in dem der Regierung gesprochen, sondern im Namen der Dominions, deren Vorführer er als Kolonialsekretär sei. Er habe übrigens nicht gesagt, daß Deutschland keinerlei Kolonien haben dürfe. Die Regelung am Ende des Krieges würde von den Bedingungen abhängen, die von den Teilnehmern der Friedenskonferenz aufgestellt würden, und sie würden nicht von dem Worte eines einzelnen Ministers abhängen, sondern davon, ob England entschlossen wäre, seine ganze Kraft einzusetzen, um den Krieg zu Ende zu bringen.

Wardle (Arbeiterpartei) erklärte, das einzige Mittel, einen dauernden Frieden zu schaffen, sei, Deutschland eine große militärische Niederlage beizubringen.

Rationierung in Italien.

Bern, 21. Februar. Der einflußreiche Abgeordnete Ruin bespricht im „Messaggero" die Notwendigkeit einer Rationierung der Lebensmittel, doch werde die Rationierung in Italien auf große Schwierigkeiten stoßen, da der Italiener der größte Anarchist unter den Konsumenten sei, nur unumschränkte Diktatur und Polizeigewalt werde helfen können. Man dürfe keine Zeit mehr verlieren, ein weiterer Aufschub der Maßregeln wäre eine moralische und materielle Katastrophe. In Italien mangle es vor allem an Getreide und Fetten. „Popolo Romano" meldet in einer Zuschrift aus Safari, daß in ganz Sardinien Getreidemangel herrsche. Laut „Avanti" hat der Präfekt von Bari für die ganze Provinz die Brotkarte und die Mehlkarte eingeführt.

Englands Lebensmittelversorgung.

Loval Fraser schreibt in der „Daily Mail" vom 12. Februar:

Lord Devonport soll mit dem Ergebnis der ersten Woche freiwilliger Verbrauchsbeschränkung zufrieden sein. Nach meinen eigenen Beobachtungen hat dagegen der Appell unserer Lebensmittelbehörden nicht den nötigen allgemeinen Widerhall in allen Kreisen des Volkes gefunden. Noch immer ist der thörichte Verbrauch zu hoch, und es scheint mir eine verhehlte Politik, die Leute bei ihrer Ehre fassen zu wollen. Wir haben bisher keine Entbehrungen kennen gelernt, und kein Volk wird sich über Nacht an eine knappe Ernährungsweise gewöhnen. Besonders die Frauen nicht, die stets konservativ veranlagt sind und für Einschränkungen im Haushalt wenig übrig haben. In der Küche müßte mit dem Sparsamkeitsregime begonnen werden, und die Herrschaften sollten den Dienstboten mit gutem Beispiel vorangehen.

Es ist der allgemeine Fehler unserer Kriegsverordnungen, daß sie zu ausschließlich auf London Rücksicht nehmen, und daß an die Provinz wenig gedacht wird. In dem Fall der neuen Verbrauchsbeschränkungen ist zu beklagen, daß man außerhalb Londons längst nicht genügend darüber Bescheid weiß, worum es sich handelt. So stellt ein Pfarrer in Somerset fest, daß von jeder Haushaltung, deren er Besuche abstattete, nicht einer von Lord Devonports Mahnruf an die Nation Kenntnis besaß. Sogar unter den Bäckern fand er solche, die gänzlich ahnungslos waren. Diese Tatsache beweist, wie nötig es ist, einen großzügigen Kreuzzug gegen die Verschwendung der Lebensmittel in ganz England zu organisieren. Damit nicht genug, muß man auch Irland einbeziehen, das sich von der Verpflichtung zur Sparsamkeit befreit glaubt. Wenn man Irland besucht, könnte man denken, man befinde sich auf einem anderen Planeten; man hat tatsächlich den Eindruck, von der Welt und vom Kriege vollkommen abgeschieden zu sein.

Ein weiterer Fehler, der allgemein begangen wird, ist der, daß man seiner Pflicht Genüge zu leisten glaubt, wenn man den Fleischverbrauch einschränkt, während der sparsame Verbrauch von Brot eine viel dringlichere Notwendigkeit darstellt. Auch mit dem Zucker sollten wir uns weit mehr Beschränkungen als bisher auferlegen. Der Zuckerkonsum pro Kopf hat sich seit 60 Jahren in England mehr als verdreifacht, und es würde für uns kein großes Opfer bedeuten, wenn wir jetzt im Kriege auf unsere früheren Gewohnheiten zurückkämen. Besonders die überflüssigen Attentoon Teas mit ihrer Verschwendung von süßem Backwerk konnten ohne Scharen aufgegeben werden.

Geschieht alles dies nicht freiwillig, so werden wir uns in wenigen Monaten unter der strengen Herrschaft gesetzlich festgelegter Ernährungsbeschränkungen befinden. Niemand soll glauben, die mögliche Intervention der Vereinigten Staaten werde uns in der Ernährungsfrage helfen. Das Gegenteil wird eintreten, denn wenn die amerikanische Regierung Deutschland den Krieg erklärt, wird die Zahl der Schiffe, die zum Lebensmitteltransport verfügbar sind, infolge neuer militärischer Requisitionen noch weiter zurückgehen. Wir dürfen uns daher lediglich auf unsere eigene Kraft verlassen und müssen lernen uns zu disziplinieren.

* * *

London, 21. Februar. „Morning Post" schreibt in einem Leitartikel: Jetzt, wo es sich herausgestellt hat, wie gefährlich es ist, mit der Lebensmittelversorgung von Holland, Dänemark, Schweden und anderen neutralen Ländern abhängig zu sein, dürfen wir hoffen, daß eine neue und verständigere Politik es als eins ihrer Ziele betrachten wird, Irland wieder zu einem großen, wohlhabenden Ackerbauland zu machen. Das Blatt verlangt, daß in Irland die Glasindustrie und Leinweberei, für die das Land besonders geeignet sei, eingeführt werde. So würden die Bande zwischen Großbritannien und Irland gefestigt werden, und eine neue Einigkeit auf der solidesten aller Grundlagen, der Interessengemeinschaft, geschaffen werden.

Rotterdam, 21. Februar. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Aus einem Bericht der Zentralmärkte aus London, von gestern, geht hervor, daß in der Woche vor der Einführung der freiwilligen Rationierung die an den Smithfield-Markt gelieferten Waren 50% Tonnen ausmachten gegen 5677 Tonnen in der vorigen Woche, als die Rationierung bereits eine Woche in Kraft war, das bedeutet eine Verminderung um fast 27 %.

Der Armeerat hat eingewilligt, Lehrer so viel als möglich vom Militärdienst freizustellen.

* * *

Rotterdam, 21. Februar. „Daily News" schreiben, daß die Stellung des Präsidenten des Ackerbauamts Prothero von Tag zu Tag unhaltbarer werde. Er habe abermals um die Ermächtigung bitten müssen, den Anordnungen des Kriegsamts an die Landarbeiter Widerstand entgegenzusetzen. Die Royal Agricultural Society hat eine Entschließung angenommen, daß Prothero dieselben Machtbefugnisse erhalte wie der Munitionsminister.

Rotterdam, 21. Februar. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London unter dem 20. Februar: In einer Versammlung der Landwirtschaftskammern sagte der Präsident des Ackerbauamtes Prothero: Das Kriegsamt hat mehr Männer für die Armee verlangt. Ich würde eine stärkere Stellung haben, wenn ich ebenso, wie das Munitionsministerium, die Befugnis hätte, zu bestimmen, welche Männer unabkömmlich sind. Ich würde dann in der Lage sein, dies für die einzelnen Fälle nachzuweisen.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhause.

Budapest, 21. Februar. Im Abgeordnetenhause richtete Hoklo (Karolyiparlei) an den Ministerpräsidenten die Anfrage, ob er geneigt sei, der Einsetzung eines parlamentarischen Ausschusses zuzustimmen, der über die Friedensbedingungen einen vertraulichen Gedankenaustausch pflegen solle. In der Rede, mit der Hollo seine Interpellation begründete, machte er auch verschiedene Bemerkungen über die Politik des Deutschen Reiches.

Ministerpräsident Graf Tisza erwiderte, er müsse gegen eine Darstellung gewisser Tatsachen und Ereignisse protestieren, welche der historischen Treue widersprache und nur schädlich sein könne.

Wer allem protestiere er dagegen, daß der Abgeordnete Hollo die Vorgeschichte des Krieges so dargestellt habe, als ob dieser Krieg uns nicht von einem von böser Angriffsabsicht erfüllten Feind aufgezwungen, sondern als ob er durch eine in der deutschen Politik eingetretene Wendung hervorgerufen worden sei. Er verhehle nicht, daß